

also auch einen Namen geben kann. Und weißt du wol, wie ich sie taufe? Frühlingsglöckchen soll sie heißen. Ist nicht ihr Kelch ganz ähnlich der Gestalt einer Glocke? Diese Blumen sind meine Glocken, die allemal läuten sollen, wenn ich nach dir auf der Erde einziehe.“

Allein der Winter wollte nichts von den Frühlingsglöckchen wissen und meinte gar, den Namen hätte der Frühling ihm zu Spott und Aerger erfunden, als ob die Blümchen läuteten und sich freuten, daß er fortginge, wenn der Frühling käme.

Da sie nun wieder heftiger aneinander kamen, so hielten sie endlich für's Beste, wieder den lieben Gott die Sache entscheiden zu lassen.

Als der nun gehört hatte, um was es sich handele, sprach er also: „Da der Eine so viel Recht an der Blume hat, wie der Andere, so haben auch Beide gleiches Recht, ihr einen Namen zu geben. Du, Winter, hast sie also Schneeflume, und du, Frühling, Frühlingsglöckchen getauft, Da nun die Blume bloß einen Namen haben kann, so will ich aus des Winters Namen den Schnee nehmen und aus dem des Frühlings das Glöckchen, und soll also die Blume Schneeglöckchen heißen auf immer, damit auch im Namen ein Jeder von euch sein Recht behalte. Und nun geht und zankt euch nicht wieder!“

Der Frühling sowol als der Winter waren mit dieser Entscheidung zufrieden und gingen ihrer Wege. Denn obwol ein Jeder sich selber die Blume ganz und gar am liebsten gegönnt hätte, so sagte ihnen doch ihr Herz, daß der liebe Gott recht und billig gerichtet hatte.

Aber auf sein letztes Gebot hatten sie nicht gehört, denn wie alle Welt weiß, zanken sie sich noch alle Jahre. Der Winter will länger da bleiben als er soll, und den Frühling nicht hereinlassen, und da streiten sie sich mit